

# Der Weltverbesserer

**Der in der Schweiz geborene Star-Designer Yves Béhar will die Welt mit seiner Arbeit nicht schöner, sondern besser machen**

Yves Béhar ist im Stress. Der Industriedesigner, der an den Snowboardstar Shaun White erinnert, ist ein gefragter Mann. Doch er ist die Ruhe selbst. Fast verschwindet er im grossen Sessel. In der Schweiz ist der gebürtige Lausanner, der in Kalifornien lebt, weil er einem ur-schweizerischen Produkt einen neuen Look verpasst hat: Rivella.

Der 49-Jährige mit dem krausen Haarschopf redet gerne über das, was er tut. Denn es ist für ihn mehr als einfach nur Arbeit. Es ist eine Mission. Design soll, so sein Credo, «ein Problem auf differenzierte Weise lösen und das Leben besser machen». Es geht nicht darum, Dinge hübscher zu machen, wie viele Leute sich die Arbeit des Designers vorstellen, sondern Dinge «ganz neu zu denken». Oft geht es denn auch nicht nur um die Gestaltung eines Produktes, sondern auch um die eigentliche Entwicklung. Und Design sei, so Béhar, auch «ein Indikator für Veränderung»: «Wir versuchen, mit unserer Arbeit bedeutende Ideen für das 21. Jahrhundert in unser Alltagsleben zu integrieren.» Béhar spricht nicht nur gerne über die Möglichkeiten, die heute zur Verfügung stehen, sondern auch über die Verantwortung, die man als Gestalter der Welt, in der wir leben, hat. Nachhaltigkeit ist für ihn nicht nur ein Lippenbekenntnis, er verbindet mit seiner Arbeit immer wieder auch soziales Engagement. So etwa mit dem berühmten Kinder-Laptop für 100 Dollar, mit dem Schulen in der Dritten Welt ausgerüstet werden.



Star der Branche: Designer Yves Béhar



## Fasziniert vom Silicon Valley

Dabei ist Béhar beileibe kein weltfremder Utopist. Seine Projekte haben Hand und Fuss. Und er hat auch wirtschaftlich grossen Erfolg. Die Kundenliste seiner Firma Fuseproject in San Francisco liest sich wie das «Who is Who» der weltweiten Wirtschaft: von General Electric bis Google, von Puma bis PayPal, von Nike bis Nivea, von Johnson & Johnson bis Jawbone. Wobei Jawbone nicht einfach nur ein Auftraggeber ist. Béhar ist beim «Wearable»-Unternehmen, das etwa neuartige Fitness-Tracker und Audiogeräte herstellt, Chief Creative Officer. Und er ist an der Firma beteiligt. Zudem ist er Mitgründer der Gaming-Plattform Ouya und des Start-ups August, das digitale Türschlösser entwickelt.

Nach Kalifornien kam der 1967 in Lausanne geborene Yves Béhar – sein Vater ist türkischer Jude, seine Mutter kommt aus Ostdeutschland – schon als Student. Er begann seine Ausbildung in der Westschweiz, am renommierten Art Center College of Design in La Tour-de-Peilz, wechselte dann an den Stammsitz der Schule in Pasadena, Kalifornien, wo er als Industriedesigner abschloss. Die Kreativität im Silicon Valley faszinierte ihn schon damals, und er war vor der Gründung des eigenen Studios für Frogdesign und Lunar Design tätig, die für Firmen wie Apple, Hewlett-Packard und Silicon Graphics Produkte entwickelten. Mit seinem eigenen Studio Fuse-

project wurde Yves Béhar schnell zu einem der Stars in der Branche.

Zahlreiche Produkte für verschiedenste Lebensbereiche aus dem Atelier in Nordkalifornien machten in den letzten anderthalb Jahren Furore. Vom «Laptop für jedes Kind» wurden schon weit über zwei Millionen produziert. Ebenso innovativ wie erfolgreich ist die Jambox, eine drahtlose Lautsprecherbox vom Jawbone, die es in verschiedenen Grössen und Farben gibt. Besonders stolz ist Béhar auch auf den «Sayl Chair», den er für das traditionsreiche und für gutes Design legendäre Traditions-

haus Herman Miller entwickelt hat: «Das ist ein Beispiel dafür, dass Qualität auch mit ökologischer Produktion möglich ist», sagt er. Der «Sayl Chair» werde mit geringer CO<sup>2</sup>-Belastung nachhaltig produziert. Ein praktisches Gerät für den Haushalt mit nachhaltiger Auswirkung ist auch der Wassersprudler «Play» von Soda-Stream. Und eine Entwicklung ganz im Sinne Béhars ist der intelligente Trinkbecher «Vessyl» von Mark One, der erkennt, was

getrunken wird und dies auf dem Becher anzeigt. Die Daten wie Zucker- oder Fettgehalt sendet der Becher per Bluetooth aufs Handy. Bei einem der neuesten Produkte von Yves Béhar schwingt neben Hightech auch Nostalgie mit: Kodak will mit neuen Kameras das Schmal-

filmformat Super 8 aus den 60er-Jahren wiederbeleben. Die neue Kamera wurde von Béhar entwickelt. Neben diesen Beispielen hat der Designer eine Fülle von anderen Produkten entworfen, von Unterwäsche bis zu Uhren, von Kondomverpackungen bis Brillen. Was braucht ein Projekt oder ein Produkt eigentlich, dass es Béhar interessiert? «Mich interessiert

alles, was einen positiven Einfluss haben kann», erklärt er, «wir arbeiten an vielen Projekten, die Veränderungen auslösen können.» Auf jeden Fall die Finger lassen würden er von allem, was in irgendeiner Weise negative Auswirkungen haben könnte, etwa von giftigen Materialien, von umweltschädlichen Produktionsmethoden, von allem, was Menschen schaden kann. «Wir designen zum Beispiel auch keine Waffen.»

Es sind nicht nur Produkte, die die Handschrift von Yves Béhar tragen, er designt auch ganze Erscheinungsbilder. So etwa den Auftritt des Bezahlendienstes PayPal. Und vor zwei Jahren vereinheitlichte er den Look aller Nivea-Produkte. Auch bei Rivella ging es um mehr als nur um ein neues Logo. Auch die Flaschen wurden in den Gestaltungsprozess einbezogen und haben eine eigene Form bekommen. Dies machte sogar Veränderungen im Produktionsprozess nötig. Um «sein» neues Rivella in der Schweiz vorzustellen, ist Béhar extra nach Rothrist gereist. Er habe Rivella immer als Kind getrunken, erinnert er sich. Insofern sei die Gestaltung dieses Produktes eine Herzenssache. Sagts und schwingt sich aus dem schweren Sessel. Ein kurzer Abschiedsgruss, und schon ist der Wirbelwind verschwunden. Silvia Aeschbach



## Scherenbett, 1990

Ein Qualitätsbett für mobile Nomaden: Es lässt sich zusammenfalten und wird von der Firma Thut im Aargau hergestellt.



## Tropicalia, 2008

Der Gartenstuhl von Patricia Urquiola, der einzigen Star-Designerin, lancierte den Ethnotrend bei Möbeln.



## Essence, 2002

Das Glas, das Alfredo Häberli für die finnische Firma Iittala entworfen hat, wurde sofort zum Klassiker.



## Wooden Doll, 1952

Alexander Girard kreierte nur Dinge, die gute Laune machen. Etwa seine lächelnden Männli für Vitra.



## Togo, 1973

Superleicht, Spielwiese für Kinder, bequem: Das Sofa von Ligne Roset ist alles andere als gstabilig.





**Bahnhofsuhr, 1944**  
Hans Hilfikers Entwurf mit der roten Sekundenkeule, die kurz stoppt, wenn eine Minute vergangen ist, ist Heimat.



**Flowerpot, 1968**  
Die Lampe vom Dänen Verner Panton, der in Basel lebte, gibts in allen Regenbogenfarben und passt ins Kinder-, Ess-, und Wohnzimmer.



**S 285, 1935**  
Marcel Breuers Stahlrohr-Tisch ist aufs Wesentliche reduziert. So geht Bauhaus.

# Zeitlos schön

Junge und alte Klassiker. Redaktorin und Design-Fan Claudia Schmid stellt ihre persönlichen Lieblingsobjekte vor, die den Alltag verschönern



**Classic Sport, 1935**  
Die Füllfeder von Kaweco aus massivem Aluminium ist fast unzerstörbar und liegt perfekt in der Hand.



**Revolving Cabinet, 1970**  
Zwanzig drehbare Schubladen aus Plastik, montiert zu einer Skulptur: Wer in dieses Stück von Cappellini investiert, besitzt Kunst und Design zugleich.



**Bell Table, 2012**  
Mit dem Glastisch für Classicon landete der 30-jährige Deutsche Sebastian Herkner einen Hit. Das Möbel steht in vielen Hotels.



**Stool 60, 1933**  
Nur skandinavische Firmen wie Artek können Dinge entwerfen, die auch nach 80 Jahren noch gut aussehen.